

Abschied von den GMH



Heinz-J. Bontrup: Noch weniger Möglichkeiten zu Gegenpositionen

Prof. Dr. Heinz-J. Bontrup lehrt Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule Gelsenkirchen.

Den DGB-Vorstandsbeschluss, die Gewerkschaftlichen Monatshefte nach 55 Jahren einzustellen, halte ich für völlig verfehlt. Die GMH stehen in einer langen Tradition von kritischer, wissenschaftlicher Reflexion gesellschaftlicher und ökonomischer Entwicklungsprozesse und dem Aufzeigen von Gegenpositionen im Interesse der Arbeitnehmerschaft. Dies war auch die Intention von Hans Böckler, der hier noch einmal zitiert werden soll: „Die Gewerkschaftlichen Monatshefte sollen ein Diskussionsorgan sein, in dem Gewerkschaftler und Vertreter der Wissenschaft, Vertreter unseres Sozialpartners wie des öffentlichen Lebens Gelegenheit haben, in eingehender Diskussion zur Lösung der Wirtschafts- und Sozialprobleme beizutragen.“ Diesbezüglich waren die GMH gerade in den vergangenen 20 bis 25 Jahren gefordert, eine Plattform für vielfältige sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Veröffentlichungen gegen die schwerwiegenden Fehlentwicklungen des neoliberalen Mainstream zu ermöglichen. Dieser, bis heute mit massiver medialer Unterstützung umgesetzte, unheilvolle Politikkurs behauptet nach wie vor, dass der beste Weg zur Bekämpfung der dramatisch angestiegenen Massenarbeitslosigkeit über noch mehr Lohnsenkungen bei verlängerten Arbeitszeiten ohne Lohnausgleich und einer Bekämpfung von Arbeitslosen (siehe Agenda 2010 und die so genannten „Hartzgesetze“) führe. Außerdem seien weitere

Steuersenkungen insbesondere für Unternehmen und Vermögende bei gleichzeitiger Beschneidung, ja sogar bei einem Abbau des Sozialstaates notwendig. Diese auf Umverteilungsorgien zur gesamtwirtschaftlichen Gewinnquote hinauslaufende Wirtschafts- und Sozialpolitik wird, wie bereits hinreichend empirisch belegt, die bundesdeutsche Gesellschaft letztlich immer mehr in Arm und Reich segmentieren und nachhaltig negative kontraproduktive ökonomische Folgen haben. Unter dem Regime der neoliberalen Politikanwendung ist, wie gebetsmühlenhaft behauptet, die Massenarbeitslosigkeit nicht bekämpft worden, sondern im Gegenteil massiv angestiegen. Hinzu kommt noch eine ebenso neoliberal geforderte und auch umgesetzte prozyklische Finanz- und Geldpolitik, die angeblich die Staatsverschuldung zurückführen soll, aber leider auf Grund des Sparparadoxons immer größer wird.

Bei einer heute im Denken gleichgeschalteten neoliberalen Politik sind gerade die Gewerkschaften und Wissenschaftler massiv gefordert, dem etwas durch zusammenhängendes Wissen entgegen zusetzen. Dies war in der Vergangenheit durch ein breites Spektrum an Aufsätzen in den GMH möglich. Wie wichtig dabei Wissen in Abgrenzung zur rein fragmentierenden Information ist, die ohne erkennbare Struktur, ohne geschichtliche Hintergründe, ohne Rückverweise auf vergleichbare Ereignisse eben keine Zusammenhänge erklärt, zeigen uns täglich die Print-Medien sowie Fernsehen und Radio. Hier werden zwar Informationen verabreicht, aber es wird in erster Linie eben kein Wissen vermittelt und damit auch kein Bewusstsein für ein dringend benötigtes dialektisches Denken geschaffen.

Auf Wissen darstellende und vermittelnde Zeitschriften sind insbesondere die gesellschaftlich immer mehr bekämpften und diffamierten Gewerkschaften angewiesen. Da tröstet dann auch nicht der Hinweis, dass der Geschäftsführende Bundesvorstand des DGB beauftragt wurde, ein Konzept für eine Nachfolgepublikation zu entwickeln. Wenn man dies wirklich will, warum wird dann die Herausgabe der GMH eingestellt? Aus Kostengründen, die übrigens kein Argument sein können, offensichtlich nicht. Geht es aber nur um eine marketingmäßige Neukonzeption zur Vergrößerung des Wirkungsgrades der GMH, so wäre diesbezüglich sicher nichts einzuwenden – im Gegenteil. Dies kann man aber auch, siehe andere traditionelle Zeitschriften, bei „laufendem Geschäftsbetrieb“ tun.

Gerade heute benötigen die Gewerkschaften in der fast einseitigen Medienlandschaft eine Kontinuität zur Darlegung ihrer Gegenpositionen und ein wissenschaftlich fundiertes Sprachrohr, in dem auf sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher sowie einer historischen Basis interdisziplinär die Belange der Arbeitnehmerschaft herausgestellt und ihre Interessen gegen die mittlerweile übermächtige Kapitalfraktion vertreten werden. Es ist zu befürchten, dass mit der Abschaffung der GMH ein wichtiges Rädchen zur Entfaltung und Verbreitung einer kritischen Gegenposition zum oben angesprochenen und vorherrschenden neoliberalen Denken herausgebrochen wird. Damit schwächen sich die Gewerkschaften an einer wichtigen Stelle unnötig selbst, zumal sowohl in den allgemeinen Medien, aber auch in den wissenschaftlichen Zeitschriften an den Hochschulen kritische Stimmen und Gewerkschaftspositionen immer mehr verstummen bzw. erst gar nicht mehr zu Wort kommen.